

Niebraer Anzeiger

Ein Brief aus Argentinien.

Es ist noch in bester Erinnerung, wie vor etwa sechs Jahren mehrere Niebraer Familien die Heimat verließen, um jenseits des Ozeans das Glück zu suchen. Ihr Ziel war Argentinien. Alle waren sich dessen bewußt, daß der gefasste Entschluß ganz außerordentliche Anstrengungen für Körper und Geist überweisen im Gelohde haben würde und daß das Glück eben nur durch Arbeit und unter wieder Arbeit sich finden läßt. Wir haben bei der Beobachtung von diesen unerschrockenen Männern und Familien gesehen, uns nach einiger Zeit ein Lebensgefühl zufommen zu lassen, und wie unsere Leute aus Nachdenklichkeit ersehen, daß einer von ihnen, der frühere Niebraer Polizeiwachmeister Schmidt, treulich Wort gehalten. Wir — und sicher mit uns alle die ihn fannten — freuen uns über sein und seiner Familie Wohlergehen und wünschen ihm weiter reichen Lohn für seinen eifrigen Fleiß. Herr Schmidt schreibt in seinem Briefe:

Wir kamen am 17. September 1921 nach Niebramündlicher beisehrlicher Weise auf dem in ganz primitiver Weise für Passagiere eingerichteten Frachtschiff „Argentinia“ in Buenos Aires an. Familie Schulz ging bereits nach einigen Tagen nach der Provinz Tucuman, wo Herr Schulz eine Anstellung als Buchhalter in einer Zuckerfabrik fand. Herr Schulz fand später ein sehr schönes Ende, denn er wurde bei einem Transport von Kolonnenmitgliedern mit einem Automobil und noch einem Angestellten der Fabrik von Straßenräubern ermorde.

Familie Benke blieb in Buenos Aires, wo Herr Benke Beschäftigung fand und später als Büroangestellter bei einer deutschen Firma unterkam, wo er jetzt noch ist. Herr Hans Klingner arbeitete als Stiefmacher in Orsini (Prov. B. Aires) und in San Martin bei Buenos Aires. Später ging er nach Mendoza, wo er sich verheiratete. Lieber sein jegiges Ergehen bin ich nicht mehr orientiert.

Die Konfine meiner Frau, Lisbeth Bokus, blieb in Buenos Aires als Kinderfräulein bei einer reichen argentinischen Familie und verheiratete sich später mit dem von Niebra nach Argentinien zurückgekehrten Fritz Wöllig. Sie leben in sehr guten und glücklichen Verhältnissen in Godoy Cruz, in der Provinz Mendoza.

Sich blieb mit meiner Familie in Villa Valleeher, 1/2 Stunde Eisenbahnfahrt von Buenos Aires, und arbeitete mich eben bei, als Bauarbeiter, Bauernarbeiter, Milcharbeiter, dann wieder als Ehefrau einer in Buenos Aires, wo Villa Valleeher taufen wir uns auf Abzahlung ein schönes Grundstück, hatten uns ein Häuschen und zahlten das Grundstück im Laufe der Jahre ab. Nebenbei betrieben wir auf unserem Grundstück eine Gemüsegärtnerei. Mein Sohn lernte nach seiner Schulentlassung bei der großen Gärtnerei Hintermeier in Divoos bei Buenos Aires das Gärtnereiverber.

Durch ganz intensive Arbeit und Sparmaßregeln kamen wir immer mehr vorwärts und erreichten schließlich Ziele, als Landwirte auf eigener Scholle zu sitzen, immer näher.

Endlich hatten wir dann soviel zusammengepart, um uns in paffenber Gegend ein schönes Bauerngut kaufen zu können. Im November 1925 schickte ich meinen Sohn zu einem bekannten Chacabesitzer in San Miguel in der Provinz Paraguanay, um sich in die dortige Landwirtschaft einzuarbeiten und sich mit Hilfe meines Bes-

taunten nach seiner possession (Chacara Bauerngut) für uns umzusetzen. Bald wurde auch eine schön gelegene Chacara, 1 Stunde von dem städtischen Encarnacion entfernt, gefunden. Da die Chacara frei war, ließ ich meine Frau und Tochter im Februar 1926 per Frachtschiff nach dort ab. Ich blieb noch drei Monate in meiner Stellung und folgte am 1. Juni nach, nachdem mein Haus und Grundstück in Villa Valleeher verkauft hatte. Meine Frau und Sohn hatten inzwischen schon tüchtig vorgeberbeitet und auch das nötige Vieh angeschafft. Ich muß erlich gestehen, jede Frau hätte es nicht fertig gebracht, allein mit den Kindern drei Monate lang in der Einsamkeit zu hauen, Vieh anzufassen und mit Hilfe des Jungen einen Milchhandel anzufangen, der uns schon von Anfang an ernährte.

Unsere Chacara hier im schönen Paraguanay liegt etwa 1 Stunde von der Stadt Encarnacion entfernt, am Anfang der unermesslich großen Urwälder. Die Lage ist sehr schön und hoch. Sie besteht aus Wald, Weide und Pflanzland. Ein großes, gut gebautes Holzhaus, mit großer Gallerie, Stalungen, Mistställen, Brunnen usw. ist vorhanden.

Fruchtgebäude, wie Apfelsinen, Mandarinen, Pfirsiche, Zitronen und Avocados, gibt es in Menge. Besonders viel Apfelsinenbäume, jedoch nur in einem guten Jahre auf einen Ertrag bis zu 50000 Apfelsinen rechnen können. Nebenbei gefast, ist die paraguayische Apfelsine die beste und bildet einen wichtigen Handelsartikel. Gebaut wird in der Pflanzung Mais, Mandioca (eine kartoffelartige, sehr fürchtliche Knolle oder vielmehr Wurzelknolle) von sehr hohen Nährwert für Menschen und Vieh), Patatas (Süßkartoffeln), Bohnen, Zuckerrohr, Tabak und alle Sorten Gemüse. Der Anbau von Reis wirkt ebenfalls ein sehr hohen Gewinn ab. Vorbebingung ist jedoch zum Bewässern geeignetes Land.

Sehr wichtig ist auch der Anbau des Herbstbäumchen (Herba Mate) und bestehen hier bereits große Plantagen.

Wir betreiben in der Hauptache Milchwirtschaft und haben sehr gute Milchfäße. Die Milch fährt mein Sohn jeden Morgen nach der Stadt Encarnacion. Genesio Frau und allerlei andere Lebensmittel. Hierdurch haben wir schon jetzt eine sehr gute Einkommensquelle und erzielen einen schönen Lebenslohn, von dem wir immer noch mehr Vieh anschaffen und unsere Grundbesitz noch erweitern. Außer dem Milchvieh haben wir noch 4 Pferde zum Reiten und Jehen, eine Anzahl Schafe und etwa 200 Hühner. Das Klima ist subtropisch und infolge der ziemlich hohen Lage sehr gesund und feierfrei. Die Landwirtschaft ist häufig, ähnlich wie in Thüringen. Die Wälder bergen einen unermesslichen Reichtum an wertvollen Holzarten und Jagdwild.

Am liebsten Wild gibt es in den Urwäldern die südamerikanischen Tiger, Tigerkatzen, Wildkatten, Kanas oder Silberkatten, Wildschweine, Tagelä, Rehe, Vögel, Gürteltiere, Füchse usw. Auch große Affenherden bewohnen die Wälder und suchen auch oft die Weisfelder beim. Auch die Vogelwelt ist mit farbenprächtigen Exemplaren vertreten, u. a. mehrere Arten Papageien, Pfeffervögel, Necker usw. Die größeren Raubtiere ziehen sich vor den Menschen immer weiter in die unerschwinglichen Urwälder zurück und nur Füchse und Wildkatten entl. auch noch Tigerkatzen halten sich in der Nähe der Ansiedlungen auf und rüsten, falls auf dem Gehöft gute Hunde fehlen, unter dem Federohr zu Schaben an.

Eine unangenehme Plage sind die vielen Arten vorfommenden Giftschlangen, von denen die größten eine Länge von

4 Meter und mehr erreichen. Bei einiger Vorsicht ist die Gefahr des Giftschlängens indessen nicht so sehr groß, da die Schlange den Menschen leicht anreißt und nur beißt, wenn man darauf tritt, oder sie sonst berührt. Da die Schlangen gewöhnlich unter faulen Blümen und in Urwäldern oder Lauffaunaarten haften, soll man nie in solche mit den Händen greifen, sondern nur mit einem Werkzeug solches forttränken. Jede angetroffene Schlange wird selbstverständlich tödlich getötet.

Das Klima ist, wie schon gesagt, sehr gesund. Im Sommer wird es ja sehr heiß, aber eine gesunde trockene Hitze. Die Nächte sind kühl und man kann daher gut schlafen.

Mosquitos gibt es fast nicht in dieser Gegend, ein Gegenlag zu der Umgegend von Buenos Aires, wo man im Sommer ohne Mosquitoneze nicht schlafen konnte. Im Winter hält sich die Temperatur fast immer über 0 und nur in ganz wenigen Tagen reißt es des Nachts ganz leicht. Auch im Winter wird es bei Sonnenlicht am Tage so warm, wie in Deutschland im Sommer.

Alle Arten Gemüse pflanzt man bestabst im Winter, da im Sommer die Hitze zu groß ist.

Die Hauptfruchtzeit für Mais, Mandioca, Patatas, Tabak, Bohnen, Melonen usw. ist vom August bis November. Der im August gepflanzte Mais ist etwa zu Weihnachten reif. Man kann dann zwischen den reifen Mais nachmalig pflanzen, der dann nach der Ernte des ersten Mais weiter wächst und etwa im Juni geerntet wird.

Im August gepflanzter Mandioca ist im Februar zu erntenden. Man läßt den Mandioca in der Erde und Holt ihn wie man ihn braucht.

Den Mandioca kann man auch zwei- und dreijährig werden lassen. Die Wurzeln erziehen dann oft Armeselnde und stärke. Zuckerrohr kann man während des ganzen Winters pflanzen. Ein Zuckerrohrfeld hält etwa 7 bis 9 Jahre aus. Es wird kurz über dem Boden mit dem Aufschiefer abgehauen und treibt nach kurzer Zeit wieder aus. Das Zuckerrohr liefert ein wertvolles Futter, namentlich für Milchvieh. Auch wird der Saft ausgepreßt und zu Sirup eingedickt. Ein Schnaps (Cacha) wird ebenfalls daraus hergestellt. Die Zuckereinnahme aus Zuckerrohr ist wohl allgemein bekannt.

Die Lebenshaltung ist hier äußerst billig. Hier in der Kolonie gibt es dentliche Fleischeri, Geschäftshaus mit Restauration, öffentliche Schule und kath. Kirche. Für die evangelischen Familien kommt und zu ein evangelischer Pfarrer aus der Hauptstadt nach hier. Dann gibt's Taufen, Konfirmation und Hochzeiten, alles auf einem Tag.

Brot backt jeder aus Mais- und Weizenmehl und ist dieses sehr schmackhaft.

Des Sonntags gibt es gewöhnlich einen schönen Spazierritt oder Jagd und Fischeri.

Meinen kann hier jeder und auch unsere deutschen Frauen lernen es sehr schnell und machen dann ihre Einkäufe, Besorgungen und Wäschen alle zu Pferde. Meine Tochter, A. B. reitet, auch den wildesten Gaul ohne Sattel, das man mandual taunt.

Mein Sohn Karl ist jetzt 16 Jahre alt, aber groß und stark wie ein 19jähriger. Er ist ein vorzüglicher Reiter und Schiäse, aber auch ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter und mir in allen Dingen eine gute Stütze. Wir alle haben uns gut in die Landwirtschaft

Um Hans Guldbergs

ROMAN von WOLFGANG MARKEN
HERRSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEUSTEDTER WERDAU

Bangsam drehte er sich zu dem bestürzt dahinstehenden Hein Drommel herum. „Mein Morfeld ist — tot!“

Der Niels trat mit einem hastigen Schritt näher, schrie des Toten Hand. Dann brach er mit einem dumpfen Schrei zusammen. Niels stützte ihn Friedrich Karl und hob ihn einen Sessel auf.

„Fassen Sie sich, mein Drommel. Damit ist noch nicht alles verloren.“

Der zusammengebrochene Niels bot ein erschütterndes Bild. Mit dem selben Glauben, daß ihn Morfeld helfen könne, war er über den Ozean gekommen.

Und nun trat der Tod, der unerbittliche, dazwischen.

Der Niels weinte in seinem Sessel still für sich. Alles gute durch Friedrich Karls hat nichts.

„Fassen Sie Mut, mein Drommel. Sie sind nicht umsonst gekommen, das glaube ich Ihnen jetzt schon zuversich zu können. Erholen Sie sich von Ihrem Schmerz. Ich will Ihnen helfen und dem, welchem es angeht.“

„Mein Freund Morfeld ist gestorben, Vater“, sagte Friedrich Karl tieferrst.

„Sein Vater verstand ihn nicht recht. „Tot?“ fragte er erschreckt. „So rasch!“

Doch wenigen Minuten mußten alle Bewohner des Schloßes, daß ein Lohr auf Anweser war. Tief war bei allen das Mitleid, nicht nur bei denen, die in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Toten gestanden hatten, auch die Dienerschaft beklagte den glühigen, immer hilfsbereiten alten Herrn tief.

„Mein lieber Sohn! Vor meinem Tode will ich einmal diese Anekdote gebrauchen. Ich fühle, es geht zu Ende, und darum bitte ich Dich noch einmal, sei meinem Johannes, dem Kind meiner Waise, den Du als Deinen Sohn angenommen hast, immer der gültige Vater, der Du allen Deinen Kindern bist. Maud hat Dich geliebt, und ich, ihr Vater, liebe Dich von Herzen. Weibe der, der Du bist, gerade und offen. Mein Erbe lege ich in Deine Hände. Du bist der Universalerbe meines ganzen Vermögens. Mein Testament, lange vor Deiner Wiederkehr, an die ich jetzt gelehrt habe, notariell und unanfechtbar beim Notar Brandenburger in Breslau aufgestellt und dort niedergelegt, wird Dir alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Nach Deinem Tode soll Mauds Sohn die Hälfte Deines beiden Kinder und weiteren Nachkommen die andere Hälfte erhalten. Das ist doch nicht hart? Wenn es Dir möglich ist, meine Werte zu erhalten, damit sie nicht in andere Hände übergehen, dann wäre mein liebster Wunsch erfüllt. Ueber meine familiären Indifferente habe ich Niels Karl in New York als obersten Leiter eingesetzt. Die Verwaltung meiner anderen, nichtindustriellen Besitztümer liegt in den Händen des Notars Guardiano, ebenfalls in New York. Erhalte mein Erbe, Deinen Kindern. Rede nicht und hab Dank für alle Deine Liebe.“

Dein Hans Walter Morfeld (später Morfeld).

Friedrich Karl hefte den Brief erschütterter zu sich und erschloß den Schreibtisch des Toten. „Erhalte mein Erbe deinen Kindern“, so hatte der Lohr ihn gebeten. Er fühlte, daß er ihm damit eine schwere Aufgabe auferlegt hatte, eine Aufgabe, deren Schwere er aber noch nicht im Entferntesten ahnte.

Als er dann in den Hof trat, fand sein Drommel mit müdem Gesicht an der Mauer und sah auf den Schnee, der wiederum den Hof mit einer weißen Decke überzogen hatte.

„Hein Drommel“ rief er.

Der Angeredete drehte sich rasch herum. Mit schweren Schritten kam er zu dem Erben Morfelds.

„Hein Drommel“, sagte Friedrich Karl ernst. „Sie sind nicht umsonst gekommen. Heute abend erzählen Sie mir, was Sie nach Europa geführt hat. Ich fann und will Ihnen helfen. Herr Morfeld hat mich zum Universalerben über sein Vermögen eingesetzt. Ich lasse Sie heute abend zu mir bitten.“

„Ehe der völlig überraschte sein auch nur ein Wort sagen konnte, war er allein. Inbrünstig füllte der arme Sohn

der deutschen Heimat die Hände, und ein stummes Dankgebet stieg empor aus verschütteten Tiefen.

„Nicht umsonst gekommen, nicht umsonst!“ murmelte er, und die Tränen liefen ihm die Wangen herunter.

Fieberhaftes Treiben im Schloße, ob des Todesalles. Fieberhaftes Warten bei sein Drommel. Er konnte es kaum erwarten, dem jungen Großen sein Herz auszuspühen, ihn um Hilfe zu bitten.

Alle Mühe, die sich die hatliche Ramell mit sein ab, und die Neben der Ramell glitten an seinem Ohr vorüber. Als der alte Diener des Grafen eintrat und ihn zu Friedrich Karl bat, armete sein tief auf.

Endlich, endlich konnte er einm, der hellen konnte, sein Weh klagen. Hastig schritt er über den Hof und trat, vom Diener geführt, in das Arbeitszimmer Friedrich Karls.

„Nun erzählen Sie mir, mein Drommel, was hat Sie übers Meer geführt?“

„Meines Herrn und Freundes Schicksal, Hans Guldbergs, Herr Guldbergs ist der Chemineur der Morfeld-Motorenwerke in Ahingon.“

„Er war es. Man hat ihn abgeholt, nachdem man ihm seine Erfindung gestohlen hat. Er ist herüber, die Morfeld-Werte so groß zu machen wie kein anderer Motorenwert in Amerika. Er hat das leitungsfähige Elektromobil geschaffen, aber man hat seine Pläne gestohlen.“

„Wer?“

„Mein Ball, der Generaldirektor der Morfeldschen Werke.“

Friedrich Karl schweig eine Weile zu diesen Worten, dann sagte er eindringlich: „Hein Drommel, Sie sprechen etwas Ungeheuerliches aus. Sie haben ein christliches Gefühl. Trotzdem werden Sie versuchen, daß ich zu Börer Behauptung nichts sagen kann, bevor ich mich selbst überzeugt habe.“

„Ja, Herr Graf“, rief sein leidenschaftlich. „Kommen Sie hinüber und prüfen Sie. Sehen Sie und urteilen Sie. Es ist nicht das Geringe, über das ich Klage führen könnte. Aber nichts will ich mehr sagen. Kommen Sie nach Ahingon!“

Ein leichter Seufzer entfuhr Friedrich Karl. Er hatte erwünscht, in seinem Willen, selbstgeschiedenen Glücksmittel noch eine Weile zu leben. Und nun rich ihn das Schicksal wieder hinaus ins Leben.

„Sie sprachen davon, daß Hans Guldbergs Leben in Gefahr sei?“

(Fortsetzung folgt)

Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Von der Feier des 400jährigen Bestehens der Universität Marburg,
die Ende Juli eine große Schar alter Marburger Studenten aus allen Teilen des Reiches in der lieblichen Stadt an der
Lahn vereinigte. — Gruppe aus dem historischen Festzug: Landgraf Philipp von Hessen eröffnet die Universität im Jahre 1527.
Vergleiche Seite 2 Photofjel

A

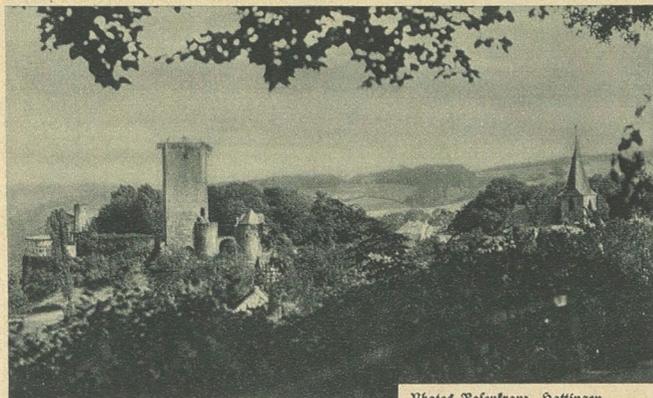




Von den Marburger Festtagen

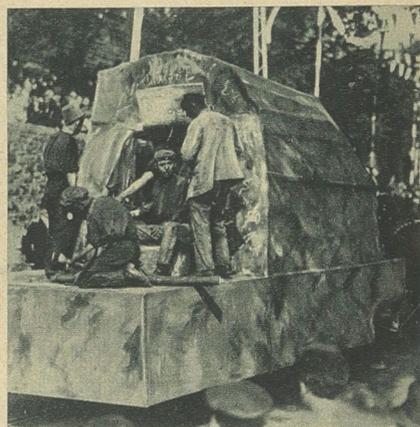
Bild oben links: **Eine Kapelle in der alten Tracht der Schwalm** (Gebiet etwa zwischen Marburg, Kassel und Hersfeld). Die Jahreshundertsfeier Marburgs wurde ein Freudenfest der ganzen Stadt Presf-Photo

Bild oben rechts: **Enttüllung des vor der Universität errichteten Ehrenmales** für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Universität Phot. Semede

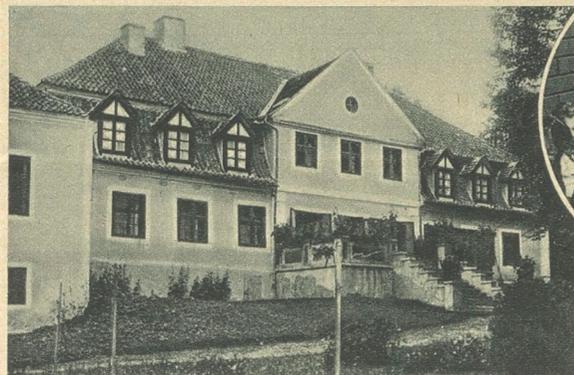


Photos Rosenfranz, Hattingen

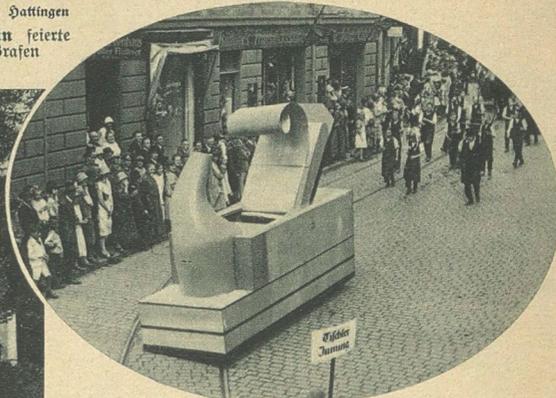
Das malerisch im Rhurthal gelegene Städtchen **Blankenstein** feierte das 700 jährige Bestehen seiner hochragenden Burg, die 1227 durch den Grafen Adolf I. von der Mark erbaut wurde. — Blick auf den Ort



Aus dem **Blankensteiner Festzug**: Ein altes **Stollenbergwert**



Das schlichte Wohnhaus des Rittergutes **Neudeck** im Kreise Rosenberg, Westpreußen. Die Kriegervereine und Stahlhelmvverbände der dortigen Gegend beabsichtigen, dieses Gut Neudeck, das Stammgut der Familie von Hindenburg, dem Reichspräsidenten als Ehrengabe zu seinem 80. Geburtstag zu schenken. — Unberührt hiervon bleibt die Hindenburg-Spende des deutschen Volkes, die dem Reichspräsidenten als Geburtstagsgabe zur Vinderung der Not der Kriegsoffer überreicht werden soll Presf-Photo



Der wandelnde **Kobel**, eine drastische Darstellung des Tischlerhandwerks im Festzuge des 6. norddeutschen Handwerktages zu Schwerin Phot. Dostmeyer, Schwerin

Vergeßt nicht die Hindenburg-Geburtstagspende zu Gunsten der Kriegsoffer!





Bild links:

Admiral Lord Beatty, der langjährige erste Seelord Englands (X), trat jetzt von seinem Posten zurück. — Der Admiral verläßt zum letztenmal in amtlicher Eigenschaft als Chef der Admiralität sein Amtsgebäude

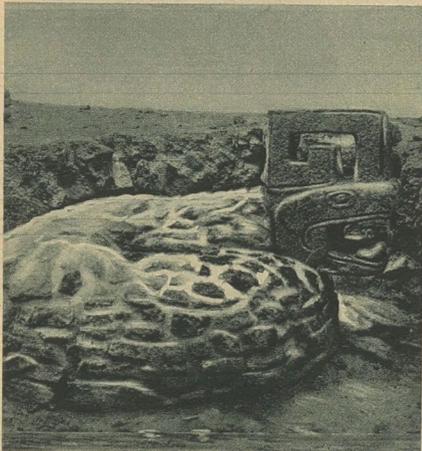
Phot. Schöfauer

☆

Bild rechts:

Marshall Feißl Batsha, der Leiter des türkischen Generalstabes (links), hielt sich in der deutschen Reichshauptstadt auf, um einige große industrielle Werke, den Flughafen und die Berliner Hochschulen kennenzulernen. Der türkische Botschafter in Berlin begleitete ihn bei seinen Besichtigungen

Phot. Scherl

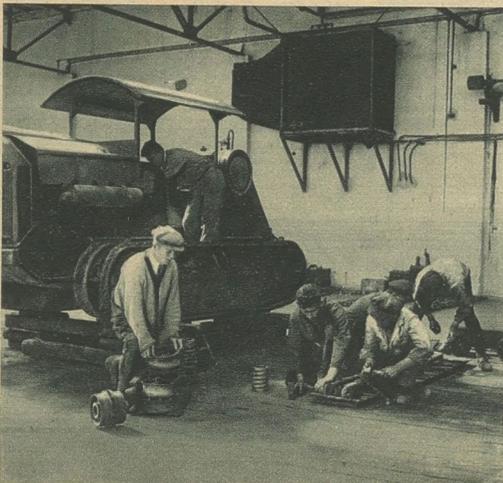
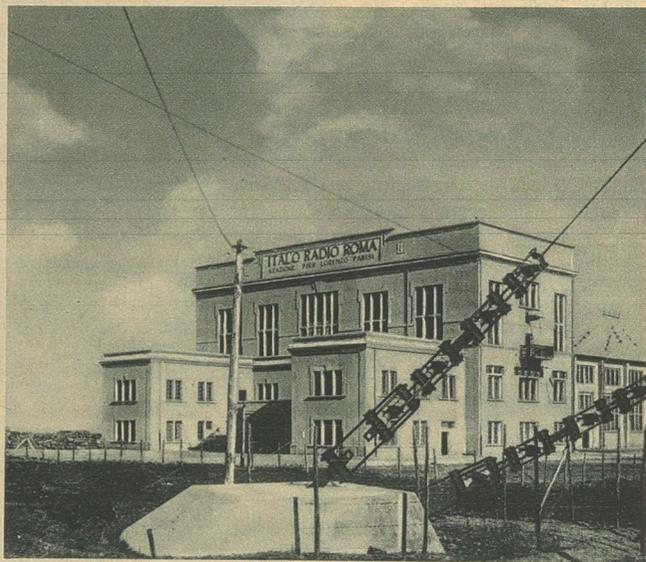


Ausgrabungen in Mexiko in der Nähe der Landeshauptstadt brachten hochinteressante Ergebnisse. Unter anderem wurde eine Pyramide freigelegt, an deren Südfelste sich Schlangensculpuren von besonders starkem Ausmaß fanden

Phot. Scherl

Bild Mitte rechts: Die Sendestation in Torro Nova, die jüngste Großfunkstation in der Nähe von Rom, wurde von einer deutschen Firma unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen errichtet und konnte kürzlich in Betrieb genommen werden

Phot. Sennede



Eine neue Teermaschine wird jetzt bei den Deckenbauten der Berliner Straßen erprobt. Sie soll eine große Erleichterung der Arbeiten bedeuten, da sie in zehn Minuten eine Strecke von 1200 Metern bis zu 4,5 Meter Breite der Straßenoberfläche überziehen kann. — Die Maschine beim Füllen mit Teer Phot. Sennede **Bild links: Eine Schule für Kraftflugführer** besteht seit einiger Zeit auf dem Gelände der früheren Luftschiffwerke Schütte-Lanz bei Königswusterhausen. Landwirte erhalten hier Unterricht in der Bedienung landwirtschaftlicher Motormaschinen. Die Motore selbst werden theoretisch und praktisch erklärt, die gebräuchlichsten Systeme der Motorpflege stehen zur praktischen Übung zur Verfügung. — Montieren des Laufwerkes bei einem 50 PS Raupenschlepper

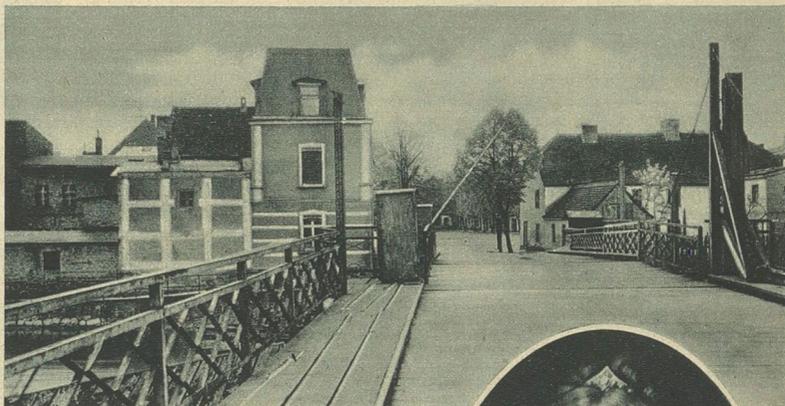
Photostof



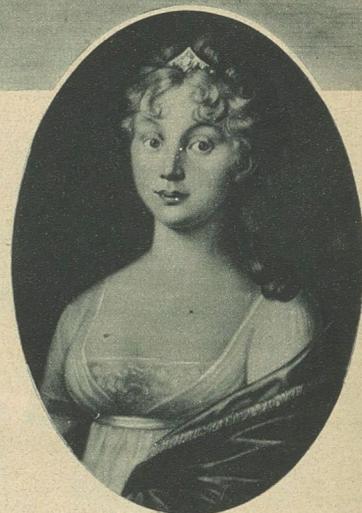
Aus ostdeutschem Grenzland

Sonderbericht aus dem Nehekreis von Werner Köhler mit acht Aufnahmen des Verfassers

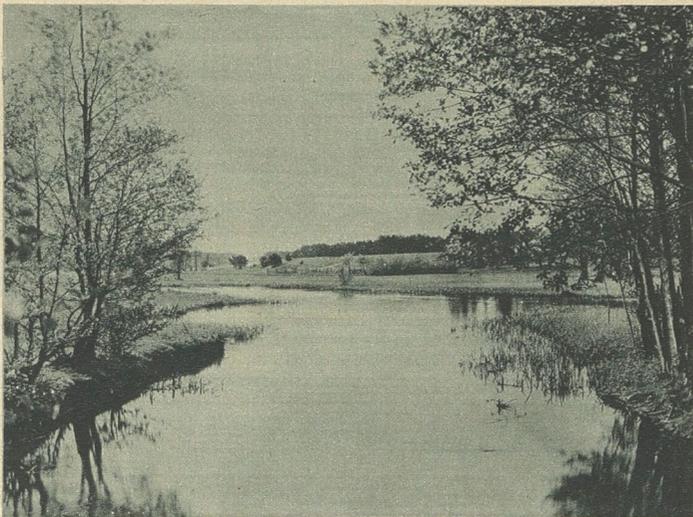
Der deutsche Osten ist vor dem Kriege — sehr zu Anrecht! — immer so eine Art von Stiefkind des Reiches gewesen, er lieferte Korn und Kartoffeln, schön und gut; und Lehrer und Beamte betrachteten ebenso wie die freien Berufe die Verlegung in die Provinz Posen als eine Art Verbannung. Das war nicht gut! Es wäre vielmehr nötig gewesen, hier auf altem, aber lange Zeit entfremdetem Boden unseres Volkes, der erst durch die Arbeit unserer kolonisierenden Bauern und Bürger der Kultur erschlossen wurde, die besten Kräfte einzusetzen. Sie hätten in dem klaren Bewußtsein arbeiten müssen, daß sie hier für ihr Volkstum auf Vorposten stehen. Dann kam der Krieg und in seinem Verlauf die unselbige Verkündigung des Königreiches Polen von deutscher Seite aus, der Zwang von Versailles und eine Grenzziehung im Osten, die himmelweit entfernt ist von den schönen Grundrissen, die von unseren Gegnern vorher so pomphaft verkündet worden waren. Aus den zerschlagenen Resten deutschen Landes entstand ein neues Gebilde, die Grenzmark Posen-Westpreußen, die die Namen der uns genommenen



Die Nehebrücke bei Filshne, über die die neue polnische Grenze fährt



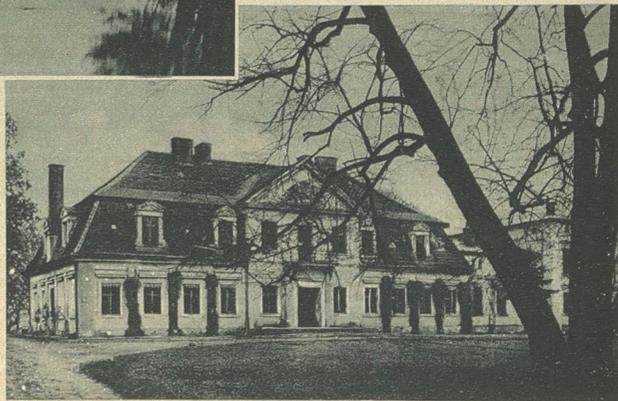
Postellbild der Königin Luise im Schloß Filshne (Berliner Arbeit nach 1807), ein Geschenk des Königspaares für Unterkunft auf der Flucht nach Elst



Das bezeichnende Landschaftsbild des Nehekreises: Am Neerosensee in der Nähe von Schönlanke

Gebiete in eine bessere Zukunft tragen soll. Diese unsere Grenzmark Posen-Westpreußen ist wohl das deutsche Land, das im Vaterland am unbekanntesten ist. Was kann dort schon zu sehen sein? Gemach! Auch hier grünen deutsche Felder und Wälder, hier stehen deutsche Dörfer, von deutschen Menschen aus dem Nichts, aus Sumpf und Bruch geschaffen, hier hat die überragende Verwaltungskunst des großen Königs den deutschen Nehegau geschaffen, an einer Stelle, die vorher ein einziger ungeheurer Sumpf war, — der Zwangsfriede nahm uns auch dieses Gebiet, das niemals von einem

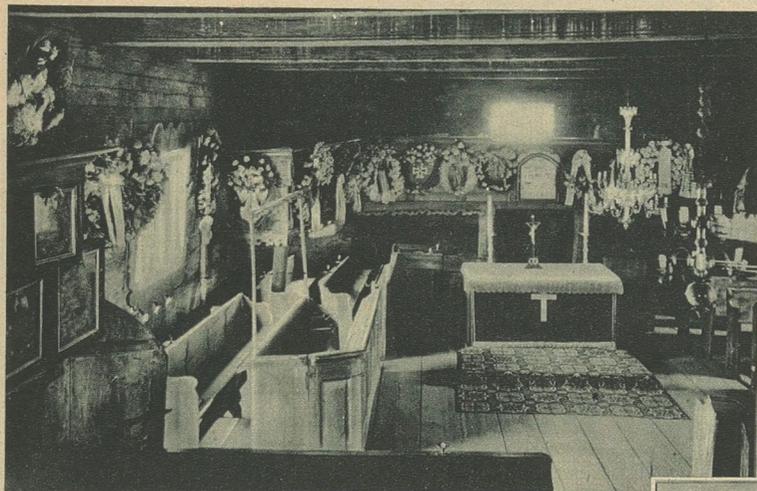
Polen bewohnt gewesen ist — hier stehen deutsche Dorfkirchen und deutsche Herrensitze. — Da finden wir das prächtige Schloß der Schulenburgs in Deutsch-Filshne, einen sehr stattlichen Herrensitz mit altem Park und guter Einrichtung. Nahebei geht die Grenze — der Nehefluß,



Schloß Behle, das von der evangelischen Kirche zu einem Schwefelbade umgebaut wird

den Friedrich der Große regulierte, ist die heutige Grenze gegen Polen, — mitten über die Brücke, die wir einst bauten. Drüben liegt die Stadt Filiehe — 97 Prozent ihrer Einwohner waren Deutsche! — heute tot und still, denn wer irgend konnte, verzichtete auf die polnische Glückseligkeit und die polnischen

Das alte Blockhaus-
Kirchlein in Ehrbardorf.
Oben: Außenansicht von
Südosten. Unten: Das
schlichte Innere



Versprechungen. — Da stehen die alten Blockholzkirchen, in Ehrbardorf und Neuhöfen und wie sie alle heißen, die Fachwerkkirche von Hansfelde im Schutze der herrlichen alten Linde, die jetzt selbst unter Naturschutz gestellt ist. Schlicht ist die Inneneinrichtung der Kirchen, der Bauer mußte sich im Kolonialland mehr quälen, als im alten Stammland. Die Dorfkirche in Ehrbardorf ist heute noch innen und außen von Holz, hölzernen ist der Bau, hölzernen die Dachbinder, hölzernen die Nägel und hölzernen die Leuchter für die Kerzen an den einzelnen Sitzplätzen.



Bild links:
Mittelfstück
des alten Taufbeckens
der katholischen Dorfkirche
zu Beshe:
Mariä Verkündigung
(16. Jahrhundert)

Bild rechts:
Farbige,
gemalte Glasscheibe
aus dem Jahre 1606, die
Weihegabe eines deutschen
Bauern für die Dorfkirche
von Eichberg



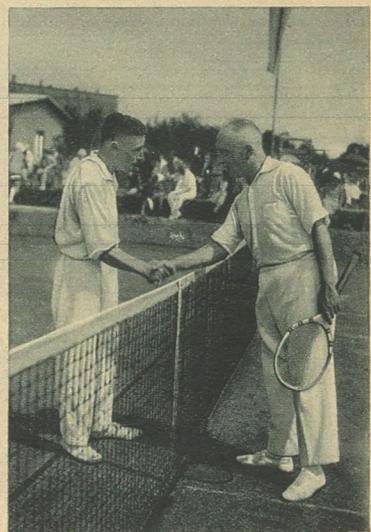
In Eichberg sitzen in der Ostwand der Dorfkirche beachtenswerte farbige Glasscheiben, Glasmalereien, 1606 von deutschen Bauern gestiftet, ihre Namen stehen noch heute unter den Bildern, kein Pole ist dazwischen! Und in Beshe birgt die alte katholische Kirche, eine frühere Wallfahrtskirche, noch manches schöne Stück an Weihegaben, ein Taufbecken mit Mariä Verkündigung, wie diese Becken

von den Nürnberger Beckenschlägern einst durch ganz Deutschland vertrieben wurden. In Schönlanke, der Kreisstadt, finden wir eine stattliche katholische Pfarrkirche, einen freundlichen Neubau, mit gut erneuerter Ausstattung. Und weite Wälder und blaue Seen locken den Wanderer, der ach so selten einmal kommt. Hin und wieder treffen wir auch noch alte Blockholzgehöfte mit Ecklaube, in Follstein sogar ein hölzernes Laubhaus. Und wenn wir so durch den Ackerreis streifen, dann verstehen wir es: Ja, es ist auch schön im Osten des Reiches!

Bild rechts:
In dem Fünfkampf, der zwischen schwedischen und deutschen Reichswehroffizieren im Gelände der ehemaligen Militär-Turnanstalt Wandsdorf bei Berlin ausgefochten wurde (Pistolenschießen, Schwimmen, Degenfechten, Reiten und Leichtathletik), zeigten sich die schwedischen Vertreter den deutschen Offizieren bedeutend überlegen. Dem Sieger, dem schwedischen Leutnant Thofeld, folgten auf dem zweiten, dritten, vierten und fünften Platz ebenfalls Schweden, während der beste Deutsche, Oberleutnant Har, erst den sechsten Platz belegen konnte. Nicht ohne Einfluß auf diesen Ausgang war allerdings das offensichtliche Fehlen, daß die Deutschen bei der Auslosung der Pferde für den Geländeeritt hatten. — Der Pistolenschießstand mit einem schwedischen Offizier im Anschlag, im Hintergrund der Chef der Heresleitung, General Geve (X), im Gespräch mit Major Wade, dem Leiter der Veranstaltung
 Photo-Union



Vom internationalen Kolberger Wäberrennen: Henne auf B. M. W. (Bayerische Motorenwerke), Sieger in der Klasse bis zu 750 ccm, fuhr die schnellste Zeit des Tages mit 105,5 Stundenkilometern. Hinter ihm Köppen auf B. M. W., Sieger unter den stärksten Maschinen (bis 1000 ccm)
 Photo-Union



Das Tennisturnier in Bentzen, in dem mittelschlesische und oberchlesische Spieler einander gegenüberstanden, brachte Steiner-Gleiwitz (links) den Sieg über Dr. Juliusberger (rechts). — Die nationalen Meisterchaften von Deutschland gewannen zu gleicher Zeit in Braunschweig Wolbenauer und Frau Stephannus-Hannover
 Phot. Schau, Gleiwitz



Aus dem Länderkampf Deutschland-Schweiz im Düsseldorfener Rheinstadion ging Deutschland als überlegener Sieger hervor. Vediglich im Stadthochsprung waren die Schweizer besser. — Sou den (X) siegte im 100-m-Lauf (oben). Seiner Leistung war es ferner zu danken, daß die Sprintstaffel Böhmer, Dr. Wichmann, Sou den, Schüller überlegen siegreich blieb und mit 41 Sek. (400 m) die Weltbestleistung erreichte
 Phot. Kieckse
Bild rechts: Ein Fußball-Probeispiel für die Amsterdamer Olympiade wurde unter Leitung des Reichstrainers Nery im deutschen Stadion ausgetragen. Die besten Spieler aus ganz Deutschland, die zurzeit in einem Kurflus vereinigt sind, waren zu dem Kampf herangezogen. — Spannendes Kopfspiel vor dem Tor mit Gell, Wader-München, als Torwächter
 Photo-Union





Der wetterkundliche Unterricht in der Volksschule

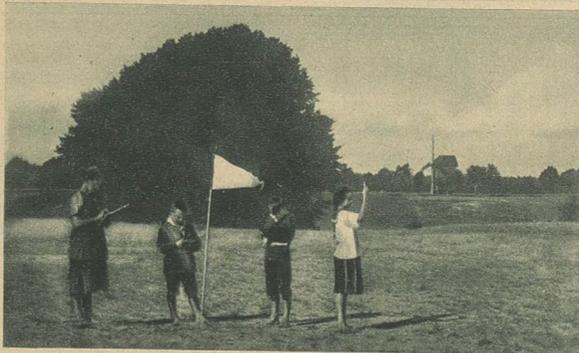
Bild links:
Ablesen des Luftdrucks
am Barometer

Bild rechts:
Messung der Regenhöhe

Bild unten:
Beobachtung
der Windrichtung und der
Bewölkung, wobei auch die
Art der Woltenbildung
wichtig ist



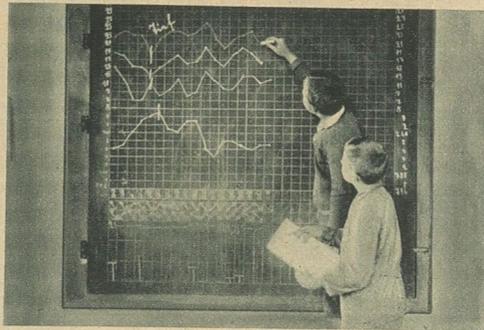
Auf Grund einiger Ministerialerlasse, die immer wieder auf die Wichtigkeit eines zweckmäßigen Unterrichts in der Wetterkunde hinwiesen, wird in vielen Schulen, besonders auf dem Lande, jetzt wetterkundlicher Unterricht betrieben. Die fünf wichtigsten meteorologischen Elemente: Temperatur, Luftdruck, Bewölkung, Windrichtung und Windstärke sowie Niederschläge (Art und Menge) werden beobachtet. Die Ergebnisse werden täglich auf dem „Beobachtungsvordruck für den wetterkundlichen Unterricht“ graphisch festgehalten. In der Wettertafel werden die Zusammenhänge der beobachteten wetterkundlichen Elemente und die Veränderungen gemeinsam herausgestellt. Das Herannahen eines Tiefdruckgebietes wird



beobachtet. Die Wetterkarte der Öffentlichen Wetterdienststelle, die täglich durch die Post geliefert wird, gibt zu den örtlichen Beobachtungen die Unterlagen zur Wettervorausage für den Beobachtungsort.

Die Wetterbeobachtungen sind gerade in der Arbeitsschule ein äußerst wertvolles Arbeitsgebiet.

Die graphische Darstellung ist ganz vortrefflich geeignet, die Schüler in das Wesen des „Schaubildes“ einzuführen. Der vielfach recht leere Begriff „Klima“ wird durch die Zusammenstellung der Ergebnisse eines Jahres mit wirklichem Inhalt gefüllt.



Gemeinsames Eintragen der täglichen Ergebnisse

Sonderbericht
für unsere Beilage
von Madnow, Groß-Dölln,
Uckermark

Sommertag (Zweiteilig)

Im linden Wind am Wiesenrain
Wiegt sich die Eins als Pflanze,
Die Zweidrei spielt im Sonnenschein,
Sie übet sich im Tanze;
Und wenn der Winter von uns zieht,
Erönt des Ganges Jubellied. R. F.

Hilfsmittel (zweiteilig)

Die Zwei steht du am Wasser stehn.
Was eins ist, kannst du durch's Ganze sehn. Wt.

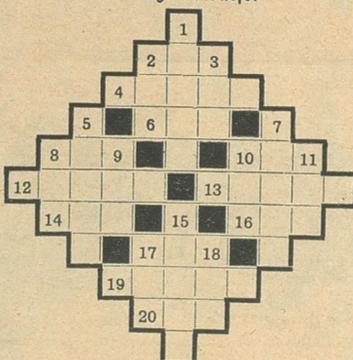
Ze nachdem

Mit z ein herrlich schönes Land.
Mit f ist dir's beim Tier bekannt.
Mit n gib't's manchen ledren Bissen,
Den Feinschmecker nicht gerne missen.
Mit g — ob mit ob ohne Grund —
Verbietet streng es dir den Mund. W. S.

Gib acht!

Ich hat den Mann im Räffelwort:
„Gib acht! Es kommt ein Sturm!“
Er tat's. Da schrumpfte ein sofort,
Was übrig blieb, zum Wurm. P. Kf.

Kreuzwörterräfel



Senkrecht: 1. am Drehpunkt gelegen, 2. Anerkennung, 3. Ausgangspunkt des Lebens, 5. Beleuchtungskörper, 7. Tonstück, 8. Zahl, 9. persönliches Fürwort, 10. Gewässer, 11. männlicher Vor-

name, 15. Stimmlage, 17. franz. Form für Bett, 18. Raubvogel. Wagerecht: 2. Gewicht, 4. Geleggeber, 6. Reinigungsmittel, 8. Fluß in Ostpreußen, 10. Vorstentier, 12. hochgebirgsartig, 13. italienischer Komponist, 14. Wärdengelalt, 16. lateinisches Fürwort, 17. Jakobs Frau, 19. farbige Münze, 20. Hauseingang. Stra.

Besuchstarkenräfel

Robert Käfer
Stade

Was ist der Herr? L. P.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenräfel: 1. Dose, 2. Abel, 3. Salat, 4. Salami, 5. Charis, 6. Wildweib, 7. Eduard, 8. Romane, 9. Salamander, 10. Tomate, 11. Eisen, 12. Diamant, 13. Ibis, 14. Erich, 15. Seibel, 16. Ghlau, 17. Names, 18. Wales: „Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß.“ (Grillparzer)

Abgewiesener Freier: geringste, Ring, Gefie. Verzierbild: links oben, mit dem Kopf nach unten.

Beirraft: Gerächt — Gerächt.



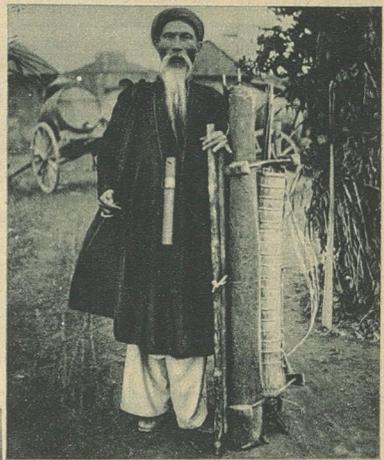
neuen Modellen, wie es das Schneiderkostüm Fig. 903 beweist. Der karierte englische Wollstoff in einem dunklen Beige mit braunen Karolinien paßt sich der einfachen, sportlichen Machart harmonisch an. Die Jacke bildet vorn einen Formsattel, zeigt im Rücken eine tief eingelegte und vorn an jeder Seite ebenfalls eine eingelegte Falte, die nur bis zum Gürtel reicht. Das in Herrenmachart gehaltene Jackett Fig. 904 aus marineblauem Velours-Kassa wird durch den blonden Pelzragen belebt. Als Aufputz dienen Stepperel und Seidenfliegen aus schwarzer Seide. Aus resedagrünem Charmelaine ist der Herbstmantel Fig. 905. Er ist in streng geradliniger, sportlicher Machart gehalten, weiß moirébetzte Patten und einen Reversragen in einfacher Linienführung auf. Schiefergrauer, rotkariert englischer Wollstoff ergibt das Material des praktischen Mantels Fig. 906. Der Halsgürtel, der Rragen und die schmalen Revers sind aus einfarbigem grauem Material. Der zweitmäßige Übergangsmantel Fig. 907 wird vielen Beifall finden. Als Material dient dunkelblauer, feiner Woltrips. Der Rragen aus gleichem Material ist leicht gezogen und in die schmalen Revers eingesezt.

Sonderzeichnung für „L. i. B.“ vom Wiener Referatverlag, Verlag des Modealbums Wiener Referat, Wien XVIII, Gersthoferstraße 107



Eine eigenartige Prüfung in Tonkin

Bild links:
Ein Zelt, wie es die Kandidaten der Prüfung mit sich führen



In einer Stadt des Staates Tonkin in Indo-China hat sich eine Jahrhunderte alte Sitte erhalten, nach der sich die männliche Bevölkerung aller Altersstufen jedes dritte Jahr zu einer Prüfung zusammenfindet, die ergeben soll, wer sich den Wissenschaften widmen darf. Zur Vorbereitung für diese Prüfung beziehen die Kandidaten eine Zelstadt. Die Prüfung selbst findet unter feierlichem Pomp vor einem aus Mandarinen bestehenden Senat statt

Bild oben:
Ein bereits 60 jähriger Anwärter

Bild links:
Der Zug der Prüflinge Bot. Atlantic

